

Liechtenstein für Steuertransparenz

Berlin. – Liechtenstein und Luxemburg haben sich der Initiative der grössten europäischen Länder für einen wirksameren weltweiten Kampf gegen Steuerflüchtlinge angeschlossen. Neben diesen beiden Ländern seien auch Griechenland, Island und Malta dem gemeinsamen Vorstoss von Deutschland, Frankreich, Italien, Grossbritannien und Spanien (G5) für einen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen beigetreten, teilten die G5-Finanzminister gestern mit. «Die Bereitschaft, sich der G5-Initiative anzuschliessen, zeigt: Griechenland, Island, Liechtenstein, Luxemburg und Malta haben erkannt, dass Steuertransparenz im Interesse ihres künftigen Wohlstandes liegt», erklärten die Minister. (sda)

Schweizer BIP legt 1,9 Prozent zu

Bern. – Mit einem Wachstum um 0,5 Prozent gegenüber dem Vorquartal und 1,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr hat das Schweizer Bruttoinlandprodukt (BIP) im dritten Quartal stärker zugelegt als erwartet. Konjunkturaguren hatten nur mit 0,4 respektive 1,7 Prozent gerechnet. Treiber waren Export und Industrie. Zum Wachstum trugen anders als in den Vorquartalen die privaten Konsumausgaben weniger bei. Sie wuchsen gegenüber dem zweiten Quartal nur noch um 0,2 Prozent, wie das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) gestern mitteilte. (sda)

VP Bank verkleinert Geschäftsleitung

Die liechtensteinische VP Bank Gruppe verkleinert ihre Geschäftsleitung. Statt sieben werden ab Beginn des nächsten Jahres noch drei Manager die Geschicke der international tätigen Privatbank leiten.

Vaduz. – Die Geschäftsleitung des Vaduzer Stammhauses wird mit der Führung der gesamten Bankengruppe zusammengelegt, wie gestern mitgeteilt wurde. Das Gremium besteht ab 1. Januar aus Konzernchef Alfred Moeckli, Finanzchef Siegbert Näscher und dem Leiter des Kundengeschäfts, Christoph Mauchle. Finanzchef Näscher unterstellt ist künftig auch die Sparte Group Operations. Er übernimmt damit das Verantwortungsbereich des operationellen Chefs Juerg Sturzenegger, der das Unternehmen zum Jahresende verlässt, wie es hiess. Die drei weiteren bisherigen Geschäftsleitungsmitglieder – der Chef des Liechtensteiner Privatkundengeschäfts, der Leiter der Sparte Intermediäre und Transaktionen und der Leiter des Firmenkundengeschäfts – sollen nicht mehr dem obersten Führungsgremium angehören. Deren Aufgabe konzentrierte sich fortan auf die Entwicklung ihrer Geschäftsbereiche, hiess es.

Die neue Aufstellung der Führung soll Doppelspurigkeiten vermeiden und die Abläufe verbessern. Abläufe und Zuständigkeiten würde vereinfacht und Reaktionszeiten verbessert, hiess es. (sda)

Den Aktienkursen auf der Spur

Die diesjährigen Preisträger des Banking Awards Liechtenstein heissen Marco Schmid und Thomas Wachter. Sie haben das Geschehen auf dem Börsenparkett untersucht.

Von Patrick Stahl

Vaduz. – Die beiden Studienabsolventen der Universität Liechtenstein sind gestern Abend für ihre Arbeiten ausgezeichnet worden. Die zwei Preisträger setzten sich aus elf eingereichten Projekten durch. Sie erhielten die Auszeichnung aus den Händen von Simon Tribelhorn, Geschäftsführer des Liechtensteinischen Bankenverbandes, und Professor Marco Menichetti, Lehrstuhlinhaber am Institut für Finanzdienstleistungen der Universität Liechtenstein. Der Banking Award Liechtenstein wurde gestern zum zehnten Mal verliehen. Die Auszeichnung ist mit einer Preissumme von jeweils 2500 Franken dotiert.

Blick in die Kristallkugel

Die sechsköpfige Jury kürte aus dem Bachelorstudiengang Betriebswirtschaftslehre mit Vertiefung in «International Financial Services» Marco Schmid zum diesjährigen Preisträger des Banking Awards Liechtenstein. Schmid geht in seiner Arbeit der Frage nach, ob die Kursentwicklung an den Börsen vorhersehbar sind. Am Beispiel des deutschen Aktienmarktes widmet er sich dem sogenannten Momentum-Effekt und untersucht die Möglichkeit, die zukünftige Performance des Aktienmarktes anhand von vergangenen Preisentwicklungen zu prognostizieren. Der Studienabsolvent strebt ein weiterführendes Masterstudium an und sieht seine berufliche Zukunft im Bereich Banking oder in der Managementberatung.

Thomas Wachter erhielt die Auszeichnung im Masterstudiengang «Banking und Financial Management». Er analysiert anhand von In-



Award verliehen: Bankenverbandspräsident Adolf E. Real, Bankenverbandsgeschäftsführer Simon Tribelhorn, die Preisträger Marco Schmid und Thomas Wachter, Festredner Herbert Pichler sowie Professor Marco Menichetti (v. l.). Bild Daniel Ospelt

tra-day-Daten deutscher Aktien, ob sich ein Zeitpunkt prognostizieren lässt, an dem die Kosten für Transaktionen an den Finanzmärkten deutlich reduziert werden können. Der zweite Preisträger ist seit seinem Studienabschluss für die Sparkasse Ulm im Bereich Risikomanagement tätig.

Bankenunion in Vorbereitung

Die Festrede an der Preisverleihung hielt Professor Herbert Pichler. Er berät die österreichische Finanzministerin in Fragen der verstaatlichten Banken und der Finanzmarktstabilität. Pichler ging in seinem Vortrag auf die geplante Bankenunion in Europa ein. Voraussichtlich ab November 2014 soll die europäische Bankenaufsicht über 128 Institute wachen,

die gemeinsam 80 Prozent aller Vermögenswerte in der Eurozone verwalten. Die Behörde soll gemeinsame Regeln für alle Banken aufstellen und eine einheitliche Aufsichtspraxis in Europa sicherstellen. In der Anfangsphase werden voraussichtlich rund 1000 Experten in der neuen europäischen Bankenaufsichtsbehörde arbeiten. «Dieses Megaprojekt kann nach den jüngsten Beschlüssen in Brüssel nun in Angriff genommen werden und soll innerhalb eines Jahres laufen», erklärte Pichler.

Nach Ansicht von Professor Pichler kann die neue Aufsichtsbehörde «einen wichtigen Beitrag zur Stabilität leisten», sofern alle beteiligten Akteure an einem Strang ziehen. Das Verhältnis zwischen Banken, Aufsicht

und Politik müsse neu justiert werden, damit solch weitreichende Massnahmen auch tatsächlich funktionieren, sagte Pichler. Die EU-Mitgliedstaaten müssten zu diesem Zweck ihre Wirtschaftspolitik künftig stärker koordinieren. Das Vertrauen in die Finanzmärkte könne nicht zurückgewonnen werden, solange die Problematik der Staatsverschuldung ungelöst bleibe.

Auch für Liechtenstein relevant

Gemäss Pichler sollten sich auch die Schweiz und Liechtenstein intensiv mit den Plänen der EU auseinandersetzen. Die europäische Bankenaufsichtsbehörde werde – zumindest indirekt – einen grossen Einfluss auf die Tätigkeit von Banken ausserhalb der Eurozone haben, ist er überzeugt.

Die 300 Reichsten der Schweiz

Die 300 reichsten Bewohner der Schweiz besitzen zusammen 564 Milliarden Franken. Zu diesem Ergebnis kommt die jährliche Erhebung des Wirtschafts magazins «Bilanz». Die Summe stellt einen neuen Rekord dar.

Zürich. – Im Vergleich zum Vorjahr sind die 300 Superreichen um rund 52 Milliarden Franken reicher geworden, schreibt die «Bilanz» in ihrer goldglänzenden Spezialausgabe. Das entspricht einem Zuwachs von 10 Prozent. Mit dem neuen Rekordstand ist gleichzeitig der Vor-Krisen-Höchststand erstmals übertroffen worden. Die Finanzkrise hatte 2008 auch das Vermögen der Reichsten beträchtlich schrumpfen lassen. Seither nahm dieses jährlich wieder zu.

Aktien, Immobilien, Luxus

Der jüngste, markante Vermögenszuwachs ist hauptsächlich auf wohlgesinnte Aktienmärkte, steigende Immobilienpreise und eine starke Nachfrage nach Luxusgütern zurückzuführen, bilanziert das Wirtschaftsmagazin. 1989 veröffentlichte die «Bilanz» das Ranking zum ersten Mal und führ-

te damals bloss die «Top 100» auf; diese vereinigten damals 66 Milliarden Franken Vermögen auf sich. Inzwischen besitzen die drei Reichsten in der Schweiz mehr als vor 25 Jahren alle 100 Reichsten zusammen.

Würde das Vermögen der 300 Krösusse auf die Bevölkerung aufgeteilt, erhielte jeder Einwohner der Schweiz 70 200 Franken ausbezahlt, rechnet das Wirtschaftsmagazin vor.

Ikea ungeschlagen auf Platz 1

Zuoberst auf der Liste der Gutbetuchten steht zum zwölften Mal in Folge die Familie von Ingvar Kamprad, dem Gründer des schwedischen Möbelhauses Ikea, der jüngst in seine Heimat zurückgekehrt ist. Nach wie vor in der Schweiz wohnhaft sind seine drei Söhne. Die Familie besitzt ein Vermögen zwischen 41 und 42 Milliarden Franken.

Auf Platz zwei folgen neu die Basler Familien Hoffmann und Oeri, die den Pharmakonzern Roche kontrollieren und vom Höhenflug seiner Wertpapiere profitieren. Ihr Vermögen wird auf 22 bis 23 Milliarden Franken geschätzt, so viel wie noch nie. Die Familien verdrängen damit den letztjährigen Zweitplatzierten Jorge Lemann auf Platz drei des Rankings. Der Bra-

silianer mit Schweizer Wurzeln hält demnach ein Vermögen zwischen 20 bis 21 Milliarden Franken. Auch bei ihm hat sich der Aktienmarkt als ergiebigste Wohlstandsquelle entpuppt: Lemanns Beteiligung am weltgrössten Bierkonzern Anheuser-Busch InBev machte ihn dank einer Hausse der Aktien um 3 Milliarden Franken reicher.

13 «Neureiche»

Neu in die exklusive Rangliste aufgenommen wurden in diesem Jahr 13 Personen. Dazu gehören die Erben des österreichischen Kristallkonzerns Swarovski, die zusammen 2,2 bis 3 Milliarden Franken besitzen. Neu auf der Liste ist auch der italienische Modemacher Pier Luigi Loro Piana, der sich im Oberengadin niedergelassen hat.

Vermögensstechnisch weniger gut schnitt im Vergleich zum Vorjahr der russische Investor Viktor Vekselberg ab: Dessen Vermögen schmolz – zumindest auf dem Papier – um 2 Milliarden Franken, nachdem seine Aktien am Aluminiumproduzenten Rusal stark an Wert verloren. Mit einem Reichtum von 12 bis 13 Milliarden Franken ist er aber weiterhin «in besser Gesellschaft». (sda)

Ex-UBS-Banker will sich stellen

Zürich. – Der in Italien festgenommene frühere UBS-Spitzenbanker Raoul Weil stellt sich in den USA einem Verfahren wegen Beihilfe zur Steuerhinterziehung. Er hat in seine Auslieferung an die USA eingewilligt. «Herr Weil hat einer Auslieferung an die USA zugestimmt, weil er immer bereit war, sich diesen Anklagepunkten zu stellen», erklärte sein Anwalt Aaron Marcu von der Kanzlei Freshfields Bruckhaus Deringer in New York in einer E-Mail an die Nachrichtenagentur Reuters. Er erwarte, dass Weil entlastet werde, wenn er die Gelegenheit habe, seinen Fall vor einem Geschworenengericht darzulegen. Weil wurde von den US-Behörden 2009 zur Fahndung ausgeschrieben, dies aufgrund des Verdachts, er habe US-Amerikanern bei der Hinterziehung von Steuern geholfen. Er soll gemeinsam mit anderen UBS-Führungskräften rund 17 000 amerikanischen Bankkunden geholfen zu haben, rund 20 Milliarden Dollar am Fiskus vorbeizuschleusen. Dafür drohen dem Banker in den USA bis zu fünf Jahre Haft.

Im Oktober wurde der 54-jährige Schweizer in einem Luxushotel in Bologna verhaftet. Seither wurde er über fünf Wochen lang in einem italienischen Gefängnis festgehalten. (sda)